

FREITAG  
19. FEBRUAR 2016

# GÖRLITZER NACHRICHTEN

RUND UM DIE LANDESKRONE

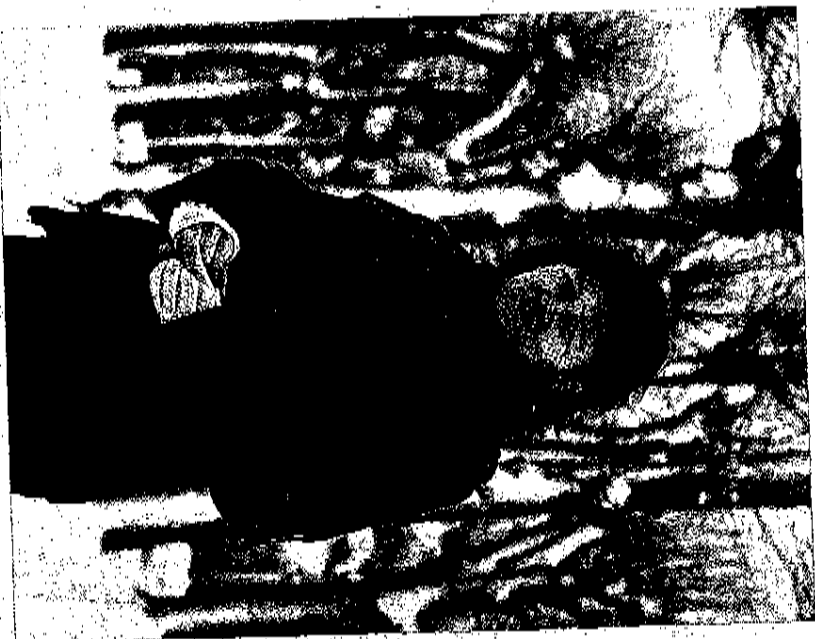


Margrit Kempgen von der Evangelischen Kulturstiftung freut sich über das neue Kus-oshaus am Heiligen Grab.



Weiß-Tours-Chef Tino Kitzner findet die neuen Anlagestellen entlang der Weißer toll.

Fotos: Schomakh, Weber, Schulze



Maria Elisabeth Winter vom Gottesacker-Verein in Herrnhut kann jetzt für den einmaligen Friedhof werben.

# Millionen für Feuerwehr, Parks und alte Gebäude

## 54 Millionen Euro Flossen aus einem EU-Topf in den Landkreis Görlitz. Niemand profitierte so sehr von den Mitteln.

VON IRMELA HENNING

Das alte Kustoshaus am Görlitzer Heiligen Grab war lange Zeit ein Sorgenkind der Evangelischen Kulturstiftung. Erst bewohnt, stand es dann einige Zeit leer. Bis fehlte das Geld für die Sanierung. Bis Margrit Kempen von der Evangelischen Kulturstiftung das EU-Förderprogramm Sachpartner, so die Idee, könne sie auf diesem Wege die Mittel erhalten, um das Kustoshaus auszubauen. So nutze sie die traditionell guten Verbindungen zur Gemeinde der Stabholzkirche Wang in Karpacz und schrieb einen Antrag. Das Ergebnis waren knapp 530 000 Euro für die Sanierung des Kustoshauses vor allem des Daches. Auch eine Galerie entstand dort in der heute Ausstellungslaufen. Außerdem seien Modelle des Heiligen Grabes gebaut worden, mit denen man Werbung machen könne. Sie sind auch sehr gut geeignet, um blinden und sehbehinderten Menschen das Heilige Grab zu erklären, sagt Margrit Kempen von der Stiftung.

So machten es viele Organisationen in der Euroregion. Insgesamt wurden damit in den vergangenen Jahren 146 Projekte gefördert, sowie 530 Kleinprojekte. 98,9 Millionen Euro konnten ausgegeben werden. So steht es in einer Bilanz-Broschüre, die von der Sächsischen Aufbaubank jetzt herausgegeben worden ist. Der Landkreis Görlitz, seine Städte und Gemeinden sowie Vereine, Unternehmen, Kirchen und Einrichtungen waren an 84 der 146 großen Vorhaben beteiligt in die rund 53,7 Millionen Euro flossen. Weiteres Geld erhielten beispielsweise das Görlitzer Naturkundemuseum sowie oberlausitzweite Projekte von Trägern wie der Euroregion Neiße, der Marketing-Gesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien oder auch des Zweckverbandes Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien (Zvon). Der hat mit polnischen Partnern ein Konzept für bessere Verkehrsverbindungen im Korridor Bautzen - Görlitz - Luban - Kamenna Góra erstellt. Bin Engel, Leiter der Denkmalarbeit ist für Zvon-Geschäftsführer Hans-Jürgen Pfeiffer die Verlängerung des Pendelzugverkehrs zwischen Jelenia Góra und Zgorzelec nach Görlitz. Der Zvon beantragt übrigens, erneut Fördermittel aus dem EU-Topf, der nun „Interreg Polen - Sachsen 2014 bis 2020“ heißt. Er will unter anderem das Euro-Neiße-Ticket weiterentwickeln - eine Idee sind Mehrtagskarten.

Prof. Dr. von EU-Geld hat der Gartenkulturpfad beiderseits der Neiße. Das Netzwerk vereint Parks an 28 Orten in Polen und der Oberlausitz. Anders als die politischen Anlagen erhalten die in Sachsen kein Geld für die Pflege. Allerdings ist eine Internetseite entstanden. Flyer, ein Buch über die Parks und Vorarbeiten für einen Audioguide. Profitiert haben unter anderem der Gottesacker und zwei weitere Parks in Herrnhut, der Kromlauer Park sowie Ölberggarten und Heiliges Grab in Görlitz.

Die Krauschwitzer hätten sich wohl auch kein neues Sonderfahrzeug für die freiwillige Feuerwehr ohne das Geld von der Europäischen Union kaufen können. Da ist sich Bürgermeister Rüdiger Mönch sicher, auch wenn der Förderantrag aufwendig gewesen ist. Vor zwei Jahren konnte die Wehr das alte anschriftlose sowie die Kameraden im benachbarten Prießitz insgesamt flossen knapp 242 000 Euro für die Feuerwehrpartnerschaft der benachbarten Feuerwehren. Neben den Fahrzeugen wurden gemeinsame Schulungen und Ausbildungen finanziert. Inzwischen sind die Sprachbarrieren kleiner geworden und jeder weiß, wie der andere tickt, so Mönch.

Nicht nur der Zvon will neue Projekte beantragen. Auch Margit Kempen würde gern ein weiteres Projekt mit Karpacz anstoßen. Doch aktuell fehlen den polnischen Partnern förderfähige Vorhaben. Denn touristische Ideen erhalten künftig weniger Geld. Insgesamt sind 82,3 Millionen Euro im neuen Interreg-Topf. Schwerpunkte liegen beispielsweise im Landschaftsschutz, beim Erhalt von Kulturdenkmälern, bei der Verbesserung der Straßeninfrastruktur, bei Bildung sowie Brand- und Katastrophenschutz.

Ob das Jugendorchester Burpora ins Konzept der EU-Förderer passt, wird sich zeigen. Die Hillersche Villa Zittau hatte 2010 für Musik mit über 100 deutschen, polnischen und tschechischen Jugendlichen neuer Antrag ist geplant. Der Träger Hillersche Villa wünscht sich, dass man auch Geld für internationale Projekte bekommt - also für Ideen mit polnischen, tschechischen und sächsischen Partnern. Doch das ist bis 2020 nicht vorgesehen.

Einige Projektteilnehmer aus dem Interreg gingen auch leer aus. Sie waren ideale Partner für ein polnisches Vorhaben, hatten aber keinen Anteil an der Forderung. Bin Beispiel ist der Verein Kreative in Łobau. Er war Teil eines Projekts in Szklarska Poręba, bei dem es um den Maler Hermann Hendrich (1854 bis 1931) ging und um sein Wohnhaus, das zum Begegnungszentrum umgestaltet wurde. Doch auch ohne Geld sieht Klaus Werner vom Verein Kreative einen Gewinn - in der Teilnahme an Konferenz und Ausstellungen, nahe an der Entdeckung des Malers Hendrich und in neuen Kontakten. **Auf ein Wort**

QIN V I W I I Q I Z I Z E

SACHSISCHE ZEITUNG

AUF EIN WORT

## Europas Hilfe braucht striktere Regeln

IRABELA HENNING  
über die Vergabe  
von EU-Mitteln



**E**in saniertes Gebäude, ein Buch über Parks, ein neues Fahrzeug für die Feuerwehr – da ist Geld der Europäischen Union gut investiert. Auch wenn man sich fragt, warum die EU Katastrophenschutz bezahlen soll? Ist das doch eine hoheitliche Aufgabe des Staates und der Bundesländer. Sei's drum. Solche Ausgaben sind nachvollziehbar. Doch in den 146 sächsisch-polnischen Projekten, die zwischen 2007 und 2013 gefördert wurden, sind manche, bei denen außer gemeinsamen Treffen und ein paar Flyern nicht viel herausgekommen ist. Solche Ansinnen sollten die Hüter der Fondertöpfe künftig ablehnen. Schließlich wird Steuergeld ausgegeben, das anderswo sinnvoller eingesetzt werden kann. Sicherlich ist Begegnung zwischen Deutschen und Polen immer gut, gerade in Zeiten, in denen auf politischer Ebene die Distanzen größer statt kleiner werden. Doch um sich schlicht besser kennenzulernen, braucht es keine EU-Millionen. Da reichen Kaffee, Kekse und guter Willen allemal aus.

Auch einfach nur Konzepte fördern bringt nichts, wenn sie nicht umgesetzt werden. Eine Verwirklichung – zumindest teilweise – sollte Bedingung sein, wenn Geld fließt. Ansonsten muss es konsequent heißen: Geld zurück!